

Kant trifft Murakami – Das kantische Motiv im Frühwerk von Murakami Haruki

YASUI Masahiro
Universität Bonn

Personen in Murakami Harukis Werken sind distanziert, nachdenklich und manchmal philosophisch. Dies trifft auch auf die Katzen in seinem Roman *Kafka am Strand* (2002) zu. Dieser philosophische Charakter von seinen Romanen ist schon bekannt. Aber wenig bekannt ist, dass seine philosophische Einstellung stark von Kant geprägt wurde. Kant findet so hundertfünfzig Jahre nach seinem Tod einen philosophischen oder literarischen Wiederhall bei einem japanischen Schriftsteller, Murakami Haruki, in dessen Romanen Kants Spuren leicht zu finden sind.

Ziel dieses Beitrags ist es, das kantische Motiv in den Frühwerken Murakamis – besonders in der so genannten Trilogie der Ratte (*nezumi sambu saku*): *Hear the Wind Sing* (1979), *Pinball 1973* (1980) und *A Wild Sheep Chase* (1982) – herauszuarbeiten, indem ich versuche, die raffiniert konzipierte Personenkonstellationen anhand der kantischen Struktur der drei menschlichen Vermögen zu interpretieren.

Da die ersten zwei Werke von Murakami leider noch nicht ins Deutsche übersetzt worden sind, kann dieser Beitrag für den deutschsprachigen Leser – Murakami-Spezialisten selbstverständlich ausgenommen, die die Werke schon im Original oder auf Englisch gelesen haben – auch als eine Einführung in sein Frühwerk hilfreich sein.¹

¹ Auch dem englischsprachigen Leser sind die ersten zwei Werke nicht so bekannt, weil häufig – fälschlicherweise – angenommen wurde, dass sein dritter Roman der erste sei. Die englischen Übersetzungen der ersten beiden Romanen gibt es schon lange, aber sie wurden nur in Japan veröffentlicht (für wen?). Zu diesem Phänomen s. Tokō Kōji (2007).

Zwei-Welten-Konzept

Eine Gemeinsamkeit der beiden ist das Zwei-Welten-Konzept. In einigen Werken Murakamis werden zwei Welten oder zwei Geschichten gleichzeitig beschrieben (*Kafka am Strand* und *Hard-boiled Wonderland und das Ende der Welt*). Auch den anderen Werken, die diese offensichtliche Zwei-Welten-Struktur nicht haben, liegt das Zwei-Welten-Motiv doch immer zugrunde. Das gilt auch für seinen ersten Roman *Hear the Wind Sing*.

Der Roman spielt im Sommer 1970 in Kōbe. Der 21-jährige Protagonist verbringt zwei Wochen seiner Sommerferien mit seinem alten Freund, der sich selber „Ratte“ nennt, in seiner Heimatstadt. Während dieses Sommers trinkt er mit ihm viel Bier, lernt ein Mädchen ohne kleinen Finger kennen und bekommt einen Anruf von einem Radio-DJ.

Am Anfang des Romans bezeichnet der Autor seinen Roman als eine Liste.

“I’d rule a line down the middle of a notebook page, put down all the things I’d recently gained on the left, and on the right everything gone by the wayside—things I’d lost, things I’d crushed, things I was glad to have lost track of, things I’d sacrificed, things I’d betrayed—the list was endless . . . What I can set down here in writing only amounts to a catalog. Not a novel, not literature, not even art. . . . Just a notebook with a line ruled down the center.”²

Nach dieser Aussage ist der Roman nichts weiter als eine Liste. Eine Liste von dem, was er noch hat, und von dem, was er verloren hat. Murakami sagte einmal in einem Interview, dass er die Tendenz habe, immer zu unterscheiden, was ist und was einmal gewesen und schon verloren ist.³ Diese Tendenz wirkt auch in seinen Romanen. Seine Liebe zur Unterscheidung in zwei Welten kommt auf verschiedene Weise zum Ausdruck. Man findet in Murakamis Romanen überall Gegensätze: Leben und Tod, Tag und Nacht, was ist und was gewesen ist, was man versucht zu erkennen und was man erkennt usw.

Wie später noch detailliert gezeigt werden wird, versucht

² *Hear the Wind Sing*, transl. by Alfred Birnbaum, Kodansha International 1987, p. 10.

³ Vgl. Kawamoto Saburō (1985).

Murakami, eine Brücke zwischen den beiden Welten zu schlagen. Kant hat dasselbe in der Philosophie versucht. Nach ihm kann die Welt, in der der Mensch lebt, in zwei Bereiche eingeteilt werden: die phänomenale Welt (sinnliche Welt) und die noumenale Welt (übersinnliche Welt). In der sinnlichen Welt werden den Naturobjekten, die durch die Sinnlichkeit von uns empfunden werden können, durch den Verstand Verstandesbegriffe gegeben. Auf diese Weise bestimmt und begreift der Verstand die Dinge der Natur. Als physisches Wesen unterliegt der Mensch vollständig dem Kausalnexus der Natur, als vernünftiges Wesen vermag er sich von der Naturnotwendigkeit befreien. Die praktische Vernunft ermöglicht ihm, sich unabhängig von seinen Neigungen ein Gesetz aufzuerlegen und selbst zu dem nicht sinnlichen, sondern übersinnlichen Grund seiner Handlung zu werden. Freiheit besteht nach Kant in der Autonomie des Willens, die allein durch die Vernunft realisiert werden kann. Den intelligiblen Charakter hat der Mensch nur dann, wenn er das angeborene Vermögen zur Freiheit in Anwendung bringt.

Murakamis Zwei-Welten-Konzept entspricht Kants Zwei-Welten-Konzept, wenn man Kants sinnliche und übersinnliche Welt als sichtbare und unsichtbare Welt interpretiert. Aber Murakamis Nähe zu Kant ist nicht nur in dem Zwei-Welten-Konzept und dem Versuch, die zwei Welten zu verbinden, begründet. Im seinem zweiten Roman *Pinball 1973* spielt Kant direkt eine wichtige Rolle.

Kant in „Pinball 1973“

In diesem Roman arbeitet derselbe Protagonist als Übersetzer, wohnt mit einem Zwillingpaar zusammen und liest Kant sehr intensiv. Jeden Tag liest er Kants *Kritik der reinen Vernunft*. Auch wenn er ins Bett geht, nimmt er nicht nur die beiden Mädchen, sondern auch Kant mit. Selbst mit hohem Fieber vergisst er nie, die Kant-Lektüre mit ins Bett zu nehmen.

“After we finished our coffee, the twins took my temperature. Back and forth, the two of them grimaced at the thermometer. One hundred one degrees. Up a degree since morning. I felt light-headed. “Taking showers like that, worst thing for you.”

“You ought to get some sleep.”

They were perfectly right, of course. I got undressed and climbed into bed with the *Critique of Pure Reason* and a pack of cigarettes. The blanket somehow smelled of the sunny outdoors. Kant was as brilliant as ever, but the cigarettes tasted like damp newspaper lit from a gas burner. I closed the book, and was half-listening to the twins’ voices, with eyes closed, when the darkness dragged me under.”⁴

Auf dem Weg zu einem ehemaligen Lagerhaus, in dem sich die gesuchte Flippermaschine „Spaceship“ zusammen mit vielen anderen Maschinen befindet, denkt er wieder über seinen normalen Tagesablauf mit Kant nach.

“More than anything, I just wanted to go home. Take a quick bath, have a beer, and sink into my warm bed with my cigarettes and Kant.”⁵

Zu der Trauerfeier einer Schalttafel am Wasserreservoir rezitiert er sogar eine Passage, die angeblich aus der *Kritik der reinen Vernunft* stammt. Die Zwillingsschwestern bitten ihn, eine Rede zu halten.

“It hadn’t occurred to me,” I said. “I haven’t got anything prepared.”

“Doesn’t matter, anything’s fine.”

“Just for form’s sake.”

I searched for some appropriate words, meanwhile getting soaked from head to toe.

The twins glanced alternately from me to the switch-panel with a worried look on their faces.

“The obligation of philosophy,” I drew on my Kant, “is to eradicate illusions born of misunderstanding. Oh, switch-panel! Rest ye at the bottom of the reservoir.”⁶

So kommt Kant in dem zweiten Roman vor. Murakami lässt den Protagonisten sagen: “Kant was as brilliant as ever, but the cigarettes tasted like damp newspaper lit from a gas burner.”⁷ Murakami gilt weltweit schon lange als ein Autor, der mit größtmöglicher Sorgfalt den Kleinigkeiten – von der Farbe der Kleidung bis zum Tagesdatum –

⁴ Pinball 1973, transl. by Alfred Birnbaum, Kodansha International 1985, p. 81f.

⁵ a.a.O., p. 150.

⁶ a.a.O., p. 102.

⁷ a.a.O., p. 82.

Bedeutung beimisst und dadurch eine einzigartige literarische Atmosphäre zustande bringt. Solch ein Autor führt Kant nicht ohne Grund in seinen Roman ein. Kant hat meines Erachtens entscheidende Bedeutung in Murakamis Werken, besonders in den früheren.⁸

Drei Vermögen und die Realität des Lebens

Wie bereits bemerkt wurde, hat der Mensch drei Vermögen: Sinnlichkeit, Verstand und Vernunft. Erst durch die Vernunft eröffnet sich der Horizont des Übersinnlichen. Die Figurenkonstellation, die sich in Murakamis Romanen findet, kann anhand dieser kantischen Vermögensstruktur wie folgt interpretiert werden (s. auch Bild am Ende des Beitrags).

In den ersten drei Romanen, die auch „Trilogie der Ratte“ (*nezumi sambu saku*) genannt werden, wird Ratte als schwache Figur geschildert, die ihr Leben an der Sinnlichkeit orientiert und nichts macht, außer Bier zu trinken. Obwohl er selbst aus einer reichen Familie stammt, hasst Ratte die Reichen, weil sie nicht denken. Ratte selbst denkt aber auch nicht. Er behauptet, dass es viel anstrengender sei, fünfzig Jahre denkend zu leben als ohne zu denken überhaupt zu leben. Es gibt einige Beispiele dieses sinnlichkeitsorientierten Typs bei Murakami.

Zu dem verstandesorientierten Typ kann man zuerst Derek Heartfield zählen. Murakami äußert am Anfang des ersten Romans seinen Standpunkt zur Literatur, indem er diesen erfundenen, amerikanischen Autor „zitiert“.

⁸ Zu der Beziehung zwischen Kant und Murakami haben sich bereits einige Literaturkritiker geäußert, allerdings aus anderen Perspektiven. Vgl. Karatani Kōjin (1989) und Katō Norihiro (1996). In *Norwegian Wood* liest der Protagonist sehr eifrig Thomas Manns *Zauberberg*. Der entscheidende Satz dieses Romans, der am Anfang fett gedruckt hervorgehoben wird, „der Tod verkörpert nicht das Gegenteil des Lebens, sondern ist ein Bestandteil desselben“, stammt aus dem *Zauberberg*, worauf Tateno hinweist. Die eifrige Lektüre eines Buches muss bei Murakami einen Sinn haben. Zu Mann und Murakami vgl. Tateno Hideo (2004).

“Heartfield has this to say about good writing: ‘The task of writing consists primarily in recognizing the distance between oneself and the things around one. It is not sensitivity one needs, but a yardstick.’ (What’s So Bad About Feeling Good?, 1936)”⁹

In dieser Passage findet sich bereits seine „*detachment*-Einstellung“. Die Aufgabe des Schreibens besteht nach Murakami (oder Heartfield?) darin, die Distanz zwischen dem Autor und den Dingen um ihn herum zu messen. Die Welt um sich herum zu ändern oder ein alternatives Leben zu ermöglichen ist keine Aufgabe der Literatur.

Für Murakamis Nähe zu Kant ist der spätere Teil dieser Passage wichtiger: „Was man braucht, ist nicht die Sinnlichkeit, sondern der Maßstab“ (It is not sensitivity one needs, but a yardstick). Mit „Maßstab“ ist hier der Verstand im kantischen Sinn gemeint. Zum Schreiben braucht man nicht Sinnlichkeit, sondern Verstand – dies gilt auch für das Leben. Ratae versteht diese Regel nicht und neigt immer zum Tod. Er begeht schließlich im dritten Buch *A Wild Sheep Chase* Selbstmord. Wer sein Leben nur auf Sinnlichkeit beruhen lässt, muss sterben. Das Leben anderer Figuren, deren Verhalten auf der Sinnlichkeit beruht, nimmt ebenfalls ein mehr oder weniger unglückliches Ende.

Sich am Verstand zu orientieren ist nämlich viel besser, als sich nur an der Sinnlichkeit zu orientieren. In Murakamis Romanen gibt es viele Personen, die sich selbst durch den Verstand stark kontrollieren. Murakami nimmt hierzu eine ambivalente Haltung ein. Selbstkontrolle durch die hundertprozentige Anwendung des Verstandes ist zwar lobenswert, aber für diese Personen erschließt sich der Horizont des Übersinnlichen noch nicht. Anders gesagt, diese Personen erkennen zwar gut, was ist, aber denken nicht darüber nach, wie etwas sein soll. Sie beobachten normative Gesetze sehr streng, die ihnen in den meisten Fällen von außen her gegeben worden sind, aber sie haben kein kritisches Auge für die Legitimität der Gesetze selbst. Ein alternatives, inneres, moralisches Gesetz suchen sie nicht. Der Verstand, dem sie folgen, ist nichts weiter als der bürokratische Verstand.¹⁰

⁹ Hear the Wind Sing, Anm. 2, p. 8.

¹⁰ Seine ambivalente Stellungnahme zu dieser vernunftlosen Selbstbeherrschung, die paradoxerweise zur Selbstvernichtung und Selbstaufgabe führt, ist auch in kritischen Äußerungen zu finden, mit denen er die meisten Opfern der Sarin-Gas-Attake in Tōkyōter U-Bahnen 1995 kritisiert, die mit Blick auf ihren Arbeitgeber von einem so großen Pflichtbewusstsein erfüllt gewesen seien, dass sie ungeachtet dieser Katastrophe, der vielen Verletzten und eigener

Nach Kant ordnet der Verstand nur die sinnlichen Wahrnehmungen in einer logischen Struktur an. Der Verstand ist nämlich das Vermögen, logisch zu denken. Er lehrt uns, was ist, oder wie etwas in einem logischen Satz ausgedrückt wird, aber nicht, wie etwas sein *soll*. Der Verstand dient der sinnlichen Erkenntnis und nicht einem Werturteil. Die Wahrnehmungen durch die Sinnlichkeit werden nach Kant durch den Verstand geordnet, allerdings ohne zu werten. Die Wertung findet durch die Vernunft statt, indem die Urteilskraft zwischen Sinnlichkeit und Verstand vermittelt.

Das heißt aber, dass der Verstand alleine auch nicht genügt. Murakami lässt auch Heartfield Selbstmord begehen. Um die Realität leben zu können, muss man die Vernunft benutzen. Kant sieht in der Vernunft die Voraussetzung für das moralische Leben eines Menschen. Murakami geht noch weiter und betrachtet die Vernunft als die Voraussetzung für die Realität selbst. Wenn einem die Vernunft – oder die Ausübung der Vernunft – fehlt, kann man nicht nur nicht moralisch leben, sondern man kann überhaupt nicht real leben. Denn die Realität besteht aus den beiden – sichtbaren und unsichtbaren – Welten. Wenn man seinen Lebensblick ausschließlich auf die sichtbare Welt richtet, indem man sein Leben entweder an der Sinnlichkeit oder an dem bürokratischen Verstand oder an beidem orientiert, bleibt einem die Realität des Lebens verborgen.¹¹ Der sinnlichkeitsorientierte Typ und der verstandesorientierte Typ sind darin gleich, dass beide nur in der sichtbaren Welt leben. In der Tat wechseln die beiden Typen manchmal ihren Platz. Dem Leben wird die Realität nur dadurch gewährt, dass die Vernunft bzw. das vernünftige Denken die unsichtbare Welt als die moralische Instanz erschließen.

Der Protagonist ist immer müde. Denn das Denken ist anstrengend, wie Ratte sagt. Wichtig ist, dass er müde ist, weil er mit Vernunft denkt und der Realität gegenübersteht. Diese Ermüdung lässt ihn zwar distanziert erscheinen, aber er ist gar nicht von der Realität selbst distanziert. Distanziert ist er nur von den Dingen, die für die Realität des Lebens eher zu vermeiden sind. Er ermöglicht ganz im Gegenteil die Realität des Lebens dadurch, mit großer Ermüdung darüber vernünftig nachzudenken, was er tun *soll*. Wegen seiner „*detachment*-Einstellung“ zur Welt wurde Murakami bisher sowohl kriti-

Verletzungen sich nur darum kümmern, unbedingt rechtzeitig ins Büro zu kommen.

¹¹ Zur Realität des Lebens und der triangulären Personenkonstellation bei Murakami Haruki s. Satō Mikio (2006).

siert wie auch gelobt. Doch meines Erachtens ist der Protagonist eher ermüdet als distanziert.

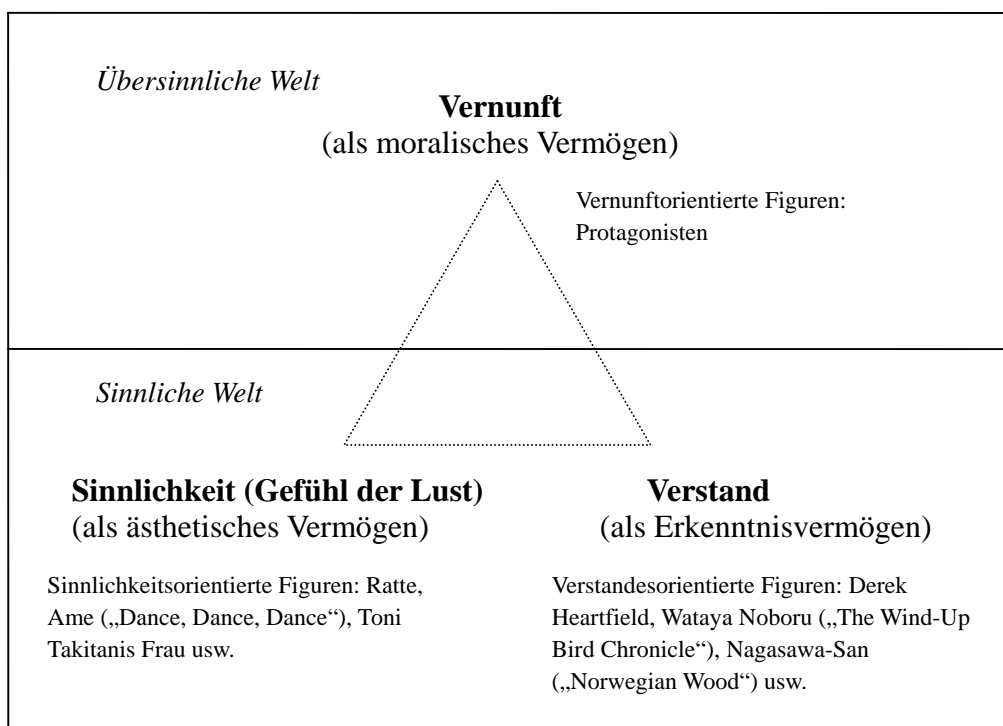
Schluss

Zu Ratte (Sinnlichkeit) spricht der Protagonist (Vernunft) wie folgt.

“Kind of,” I said. “But then again, the conditions are the same for everybody. We’re all riding in the same disabled airplane. Sure there are them that get all the breaks and them that don’t . . . The rich and the poor. But you know, there’s nobody who’s got more than normal reserves of strength. . . . It’s the same for everybody. Anyone who catches on earlier should strive to become that much stronger. Even if they only pretend, right? There’s no strong people around anywhere. . . .”¹²

Wie Kant sieht Murakami mit Recht die Gleichheit aller Menschen, besonders unter dem Aspekt der angeborenen Vermögen: Sinnlichkeit, Verstand und Vernunft. Jeder hat Vernunft. Wer sie nicht benutzt, ist selbst schuld. In den angeborenen Fähigkeiten oder Bedingungen sind alle gleich. Deswegen dürfte eigentlich niemand über seine angeblichen Schwächen klagen. Das ist Kants und auch Murakamis These. Meines Erachtens ist die Vernunft das Vermögen, uns über die Gleichheit der Erkenntnis- und Begehrungsvermögen zu unterrichten und dadurch den Horizont des Übersinnlichen für uns zu erschließen. Erst dann wird die Realität des Lebens ermöglicht. Sowohl nach Kant als auch nach Murakami besteht die Realität des Lebens in den beiden Welten. Wer die Vernunft durch eigenes Verschulden nicht benutzt, dem entgeht die Realität für immer.

¹² Hear the Wind Sing, Anm. 2, p. 98.



Primärliteratur

- Murakami Haruki 村上春樹: 風の歌を聴け (Kaze no uta o kike), Kodansha 1979; engl. Hear the Wind Sing, transl. by Alfred Birnbaum, Kodansha International 1987
- Murakami Haruki 村上春樹: 1973年のピンボール (1973 nen no pinbōru), Kodansha 1980; engl. Pinball 1973, transl. by Alfred Birnbaum, Kodansha International 1985
- Murakami Haruki 村上春樹: 羊をめぐる冒険 (Hitsuji o meguru bōken), Kodansha 1982; engl. A Wild Sheep Chase, transl. by Alfred Birnbaum, Kodansha International 1989)
- Kant, Immanuel: Werke, Ausgabe der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1902.

Sekundärliteratur

- Karatani Kōjin 柄谷行人 (1989): 村上春樹の「風景」 — 『1973 年のピンボール』 (Murakami Haruki no „Fūkei“ – „1973 nen no pinbōru“ („Landschaft“ bei Murakami Haruki – „Pinball 1973“); Kuritsubo Yoshiki 栗坪良樹/Tsuge Teruhiko 柘植光彦 (ed.) 『村上春樹スタディーズ 01』 (Murakami Haruki Studien 01), Wakakusashobō 1999, 99–137 (erstmalig gedruckt in der Zeitschrift 海燕 (Kaizen) 1989)
- Katō Norihiro 加藤典洋 (1996): 村上春樹イエローページ 1 (Murakami Haruki Ierōpēji 1, Murakami Haruki Gelbe Seiten 1), Gentōsha 2006 (1. Aufl., Arechishuppansha 1996)
- Satō Mikio 佐藤幹夫 (2006): 村上春樹の隣には三島由紀夫がいつもいる (Murakami Haruki no tonari niwa Mishima Yukio ga itsumo iru; Yukio Mishima ist immer an Murakami Harukis Seite), PHP Kenkyūjo 2006
- Tateno Hideo 館野日出男 (2004): 村上春樹と三島由紀夫 (Murakami Haruki to Mishima Yukio; Murakami Haruki und Yukio Mishima), in: Imai Kiyoto 今井清人 (ed.) 『村上春樹スタディーズ 2000 ~ 2004』 (Murakami Haruki Studien 2000–2004), Wakakusashobō 2005, 96–114 (erstmalig gedruckt in ders. Romanha kara gendai e; Von der Romantik bis zur Gegenwart), Chōeisha 2004)
- Tokō Kōji 都甲幸治 (2007): 村上春樹の知られざる顔 — 外国版インタビューを読む (Murakami Haruki no shirarezaru kao – Gai-kokuban intabyū o yomu; Murakami Harukis unbekanntes Gesicht. Aus der Lektüre fremdsprachiger Interviews), 『文学界』 7月号 (Bungakukai, Juli) 2007, 118–137.
- Kawamoto Saburō 川本三郎 (1985); 村上春樹インタビュー — 『物語』のための冒険 (Murakami Haruki Intabyū – „Monogatari“ no tame no bōken; Interview mit Murakami Haruki – Abenteuer für „Erzählungen“), 『文学界』 8月号 (Bungakukai, Aug.) 1985, 34–86.